

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **89 (1971)**

Heft 47

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

rampen schaltet die volle Beleuchtung des folgenden Parkgeschosses ein und nach einer festgelegten Zeit wieder aus. Der zurückkehrende Automobilist muss die Vollbeleuchtung durch die bei den Aufzügen angebrachten Schalter selber einschalten, wenn er im zweiten und dritten Untergeschoss nicht mit der Sparbeleuchtung vorliebnehmen will.

10. Für die Geschäfte des «Centre commercial» und für umliegende Geschäfte und Hotels besteht die Möglichkeit, ihren Kunden bei bestimmten Minimaleinkäufen Bons zum Gratisparkieren in frei wählbaren Rappen- oder Frankenbeträgen abzugeben. Die Kasse wird zu diesem Zwecke mit einem zusätzlichen Leseschlitz für Parkbons ausgerüstet. Nachdem der Automobilist seinen Parkschein in den normalen Leseschlitz der Kasse eingeführt hat, kann er den zu bezahlenden Betrag durch das Einführen eines Parkbons begleichen oder entsprechend verringern.
11. Die Geldkassette ist einbruchssicher in der automatischen Kasse untergebracht. Zum Öffnen des Kassengehäuses und Herausnehmen der Geldkassette braucht es zwei verschiedene Schlüssel. Die Geldkassette selber wird beim Herausziehen verriegelt und kann nur mittels des bei der Bank deponierten Schlüssels geleert werden.

Umschau

Der ETH-Tag 1971. Am 13. November feierte die ETH Zürich ihr Stiftungsfest erstmals im Fraumünster. Rektor *Pierre Marmier*, Professor für Kernphysik, befasste sich in seiner auf französisch gehaltenen Ansprache mit alten und neuen Problemen der Wissenschaft. Als Höhepunkt der mit Werken von J. S. Bach, Brahms und Th. Fröhlich musikalisch umrahmten Feier verkündete der Rektor eine Ehrenpromotion: Auf Antrag der Abteilung für Pharmazie wurde Prof. Dr. *Robert Hegnauer*, Universität Leiden, die Würde eines Doktors der Naturwissenschaften ehrenhalber verliehen in Anerkennung seiner für die Pharmakognosie, Phytochemie und Systematik bedeutenden Untersuchungen von verschiedenen Stoffgruppen des Pflanzenreiches sowie in Würdigung seines umfassenden Werkes «Chemotaxonomie der Pflanzen». Der neue Ehrendoktor, Bürger von Aarau, hatte an der Universität Bern und der ETHZ studiert und 1945 das Staatsexamen als Apotheker abgelegt. Seit der Promotion im Jahre 1948 ist er an der holländischen Universität tätig und dort seit 1962 Vorsteher des Institutes für experimentelle Pflanzensystematik. Zum Schluss übergab der Rektor den zum ersten Mal verliehenen Georg-A.-Fischer-Preis an den dipl. Masch.-Ing. *Melk Lehner* für seine vorzügliche Diplomarbeit. Die silberne Medaille der ETH überreichte er Dr. *Roland Ott*, Abteilung für Chemie, und Dr. *Martin Reiser*, Abteilung für Elektrotechnik, für ihre vorzüglichen Doktorarbeiten sowie *Jan-Olaf Willums* für die Lösung einer Preisaufgabe der Architekturabteilung. Das Akademische Orchester unter Leitung von Dr. R. Meylan und der Studentengesangsverein unter Leitung von Dr. L. Rybach wirkten mit; Solisten waren Clara Wirz, Alt, und Dr. B. Billeter, Orgel. — Am Vortrag, dem 12. November, war der *Neubau des Maschinenlaboratoriums* an der Tannenstrasse (Masch.-Lab. 2) für das Publikum geöffnet, wovon ausgedehnt Gebrauch gemacht wurde. Ausser dem hier (SBZ 1971, H. 16, S. 371 bis 374) bereits dargestellten Institut für Verfahrens- und Kältetechnik enthält der Neubau das Institut für Materialwissenschaften und das Schweisslabor. Überall wurden De-

Die automatische Autowaschanlage

Im ersten Untergeschoss ist eine Bogenwaschanlage mit chemischer Trockenreinigung eingebaut. Anfänglich wird diese bedient, später wird sie auf Selbstbedienung umgestellt werden. Kunden, welche nur den Wagen waschen wollen, werden an der Einfahrt genau gleich wie ein normaler Parkhauskunde behandelt. Sie müssen einen Schein lösen (und bei der Ausfahrt bezahlen) und schwenken am Ende der Einfahrtsrampe in die Staureaumspur des ersten Untergeschosses ein, womit sie den Weg für nachkommende oder ausfahrende Parkierer freigeben, damit der eigentliche Parkhausbetrieb nicht gestört wird.

Servicestation mit Autoshop

Ausgangs der Ausfahrtsrampe, jedoch noch innerhalb des Gebäudes, führt eine getrennte Fahrspur zu einer Tankinsel, wo zwei Wagen gleichzeitig bedient werden können. Dahinter befindet sich der Serviceraum mit Zubehörverkauf und die Gegensprechanlage zu den Kontrollapparaten und Zahlstellen.

Für Passantenkunden befindet sich ausserhalb des Gebäudes und mit Zufahrt an der Rue des Cèdres eine zweite Tankstelle für zwei Wagen. Die Bedienung erfolgt durch dasselbe Servicepersonal.

monstrationen vorgeführt, und folgende vier Professoren boten je einen auf ihr Arbeitsgebiet bezogenen Überblick: Arch. Ch. E. Geisendorf (Architektur), Dr. H. Ott (die Abteilung für Maschineningenieurwesen als Ganzes), Dr. A. Bukowiecki (Institut für Materialwissenschaften) und Dr. P. Grassmann (Institut für Verfahrens- und Kältetechnik). Auf die vorzügliche Gestaltung der allgemeinen Räume (Hallen, Treppenhaus, Cafeteria, Hörsäle) kommen wir zurück.

DK 378.962

Das Vorspannsystem Dywidag wird seit Anfang 1971 in der Schweiz durch die Firma Spann-Stahl AG in Zürich vertreten. Diese steht unter der Leitung von U. Kellner, dipl. Ing. SIA, langjähriger Mitarbeiter von Ing. M. R. Roß. Mit ihren 50 Mitarbeitern bietet die Spann-Stahl AG den vollständigen Kundendienst für das Dywidag-Vorspannverfahren. Die Dyckerhoff & Widmann AG, München, gibt vierteljährlich die «Dywidag-Berichte» heraus. Deren neuestes Heft enthält interessante Einzelheiten über Spannbetonbauten, die zurzeit in Ausführung begriffen sind. Interessenten erhalten diese Berichte kostenlos von der Spann-Stahl AG in 8008 Zürich, Seefeldstr. 168. DK 061.5:624.012.46

SIA-Fachgruppe für Arbeiten im Ausland. Im Bericht auf S. 1095 von H. 44 ist richtigzustellen, dass Ingenieur *Eduard Gruner* über das politische Risiko bei Dienstleistungen des Baugewerbes im Ausland gesprochen hat. DK 92

Buchbesprechungen

Algorithmen und Rechenautomaten im Schulunterricht. Von F. Vettiger. Heft 7 der Einzelschriften zur Gestaltung des Mathematisch-Physikalischen Unterrichtes. Geleitwort von E. Nievergelt. 112 S. Luzern 1971, Raeber Verlag. Preis kart. Fr. 13.80.

Der Verfasser geht aus vom Begriff des Algorithmus als eines eindeutig definierten Rechenplanes. Er erläutert ihn an einfachen Beispielen. Für die praktische Anwendung des Algorithmus ist meistens ein Computer nötig.

Deshalb ist der Hauptteil des Buches der Programmierung in Fortran gewidmet. Es handelt sich dabei um eine Auswahl aus Basic-Fortran, die für die Schulmathematik völlig ausreichend ist.

Wegen der Vielzahl von Operationen, die der Computer in einem Rechenprogramm meistens durchzuführen hat, sind Fehlerbetrachtungen unumgänglich. Nur so sind seine Ergebnisse sinnvoll zu deuten. Das Buch vermittelt dem Leser diese richtige Grundeinstellung. Es wäre ergänzend eine deutlichere Unterscheidung zwischen dem normalen Rundungsfehler und dem Abbrechfehler, wie er bei gewissen Maschinen mit fester Stellenanzahl vorkommt, erwünscht.

Der Text ist aus dem Unterricht an einer Ingenieurschule herausgewachsen. In seiner didaktisch behutsamen Art ist er auch für den Unterricht an Mittelschulen sehr gut geeignet.

Prof. Dr. E. R. Brändli, Zürich

Neufassung der Kölner Empfehlungen. Herausgegeben vom *Ständigen Ausschuss Miete und Familieneinkommen*. 53 S. mit Abb. Luxemburg 1971, Internationaler Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung. Ständiger Ausschuss Miete und Familieneinkommen.

Die 1957 verabschiedeten «Kölner Empfehlungen» haben einen wesentlichen Einfluss auf die europäische Wohnungspolitik gehabt. Allmählich haben die einzelnen Länder ihre Wohnungsbauprogramme und ihre Förderungsbestimmungen den Forderungen dieser Empfehlungen bezüglich der Mindestwohnflächen für die verschiedenen Familiengrößen angepasst. Die Wohnung muss der Familie nicht nur ein Dach und vier Wände geben, nicht nur Schutz gegen Unwetter, gegen körperliche und biologische Angriffe, sondern auch und vor allem Raum, Ruhe und Komfort für die Regenerierung der Kräfte, auf die der in den Auswirkungen der industriellen Umgebung lebende Mensch nicht verzichten kann, wie auch für das Aufblühen der Familie und die Erziehung der Kinder, das heisst für ihre bessere Integration in die Welt von morgen.

In diesem Geiste haben die Verfasser der Kölner Empfehlungen es unternommen, diese einer Überarbeitung zu unterziehen. Sie legen hiermit den verantwortlichen Regierungen, den Finanzierungsinstitutionen, den Organen des sozialen Wohnungsbaues und allen jenen, denen die physische, psychologische, moralische und soziale Gesundheit unserer Bevölkerungen am Herzen liegen, die überarbeiteten Empfehlungen vor.

Neuerscheinungen

Deutsche Volkswirtschaftliche Gesellschaft e.V. Tätigkeitsbericht 1970. 47 S. Bad Harzburg 1971.

Verwaltungsgericht des Kantons Zürich. Rechenschaftsbericht an den Kantonsrat 1970. 206 S. Zürich 1971.

Nordostschweizerischer Verband für Schifffahrt Rhein-Bodensee. Jahresbericht 1970. 13 S. St. Gallen 1971.

Mitteilungen aus dem SIA

Fachgruppe für Architektur, FGA

Exkursion Olympiabauten München, 28. bis 30. Oktober 1971

Ein erfolgreiches Debüt gab die FGA (Fachgruppe für Architektur) mit einer in allen Teilen gelungenen Exkursion nach München. Von den über 300 eingegangenen Anmeldungen konnten leider nur 204 berücksichtigt werden. Erfreulich war, dass rund drei Fünftel Architekten und zwei Fünftel Bauingenieure an der Exkursion teilnahmen und damit zugleich ihr Interesse für das Ziel der FGA bekundeten, das in einer verständnisvollen Zusammenarbeit unter den an der Bauprojektierung teilhabenden Fachleuten zu sehen ist.



Der SIA im Aufstieg! Die Mitglieder der FGA und ihre Angehörigen streben dem Gipfel des «Trümmerberges» zu. Im Hintergrund die Spitze des Fernsehturmes auf dem Olympiagelände

München war diese Reise wert! Es begann mit einer Stadtrundfahrt und einem gemütlichen Abendessen im Hofbräuhaus. Am nächsten Morgen wurde der fachliche Teil der Exkursion mit einer Besichtigung des olympischen Geländes eingeleitet. Die riesige Baustelle befindet sich auf einem ehemaligen Flugplatz, angelehnt an den Trümmerberg, der aus dem Schutt der im Zweiten Weltkrieg zerstörten Häuser aufgeschüttet worden ist. Um aus diesem etwas trostlosen, aber nahe der Stadt gelegenen Gelände eine «Olympiade im Grünen» zu gestalten, mussten umfangreiche Erdbewegungen vorgenommen werden. Ein Überblick über das ganze Gelände von der höchsten Erhebung (60 m) des künstlichen Berges liess (drei Viertel Jahr vor Beginn der 20. Olympiade) die drei zentralen Grossbauten: Stadion, Sport- und Schwimmhalle in ihrem kompositionellen Zusammenhang erkennen. Sie sind in das Gelände eingebettet und verbunden durch eine gemeinsame Zeltbedachung, die konstruktiv und finanziell viel Kopfzerbrechen bereitet hat. Für dieses Dach wurde eine Lösung gefunden, die wohl für alle Teilnehmer ein faszinierendes Erlebnis bedeutet hat. Die Exkursion fiel in einen überaus günstigen Zeitpunkt. Zu einem Teil war die Überdachung schon fast errichtet, an anderen Stellen lagen die Stahlseilnetze, die das Gerippe des Daches bilden, noch auf dem Boden, um bald hochgezogen zu werden. Im Bauzentrum des olympischen Geländes wurden wir mit Dias über die Gesamtkonzeption der olympischen Bauten orientiert. Ein Versuchsbau zeigte die technischen Details. Dass anschliessend alle 200 Personen die Baustelle besichtigen konnten, war nur dank grosser Überredungskunst möglich. Wie bei allen Bauten Münchens – aber besonders hier auf dem olympischen Gelände – ist der Zeitdruck zu verspüren, unter dem die Arbeiten bis zum Beginn der immer näher rückenden Olympiade vollendet werden müssen.

Dem Mittagessen folgte die Besichtigung des olympischen «Dorfes». Dieses besteht in einer Wohnüberbauung, die während der Olympiade 12 000 Sportleute und Betreuer beherbergt. Ein grosser Teil der später verfügbaren Wohnungen bleibt als Studentenresidenz reserviert. Schon heute können dort aber auch Eigentumswohnungen für rund 2000 DM/m² gekauft werden. Das «Dorf» wird von privaten Gesellschaften finanziert.

Die Organisation dieses Wohnkomplexes während der 14 Olympiatage erinnert an die Beschreibung in utopischen Romanen, wenn zum Beispiel bei den dort aufgestellten Kochautomaten auf der einen Seite das rohe Material hereinkommt, und, ohne Zutun von menschlicher Hand, auf der anderen Seite das fertige Essen in Empfang genommen wird. In den Speisesälen muss man nicht lange nach freien Plätzen suchen; durch Lichtsignale wird man an unbesetzte Tische geleitet. Schon heute ist ein Teil der Bauten fertig. Er wird von Studenten bewohnt.

Nur von weitem war die Pressestadt zu sehen, die 4000 Journalisten und 2500 Techniker von Funk und Fernsehen während der Olympiade aufnehmen wird.